

Signers Freunde



Roman Signer 2010 vor seinem St. Galler Atelier. (Bild: Coralie Wenger)

Roman Signer feiert am Sonntag seinen 75. Geburtstag. Drei Weggefährten, die den Ostschweizer Ausnahmekünstler sehr gut kennen und auch mit ihm befreundet sind, erzählen von gefährlichen Aktionen auf dem Vulkan, von seinem träfen Humor und sterbenden Helikoptern. Christina Genova

Über Roman Signer gibt es viele Anekdoten zu berichten. Seine Künstlerkollegen Bernard Tagwerker, Josef Felix Müller und Stefan Rohner erzählen von ihren ganz persönlichen Erlebnissen mit einem einzigartigen Künstler und Freund.

Wer ist Roman Signer?

Bernard Tagwerker: Er ist einer der international bedeutendsten Bildhauer. Er prägte einen neuen Skulpturbegriff und hat damit eine jüngere Künstlergeneration stark beeinflusst. Bei Fischli/Weiss findet man zum Beispiel viele Elemente, die von Roman Signer inspiriert sind.

Wie und wann haben Sie Roman Signer kennengelernt?

Tagwerker: Ich habe ihn 1972 beim Eidgenössischen Kunststipendium kennengelernt (heute Eidgenössischer Kunstpreis). Ich ging in die Ausstellung und sah dort seine Arbeit «Bewegliche Elemente», die mich sehr beeindruckt hat. Sie bestand aus je zwei übereinandergelegten, mit einem

Schaumstoffstreifen verbundenen Novopanplatten. Daneben stand «Roman Signer, Appenzell». Ich dachte: «Das ist doch nicht möglich, dass es hier einen Künstler aus dem Appenzellerland gibt, der hervorragende Kunst macht und den ich nicht kenne.» Ich wollte ihn unbedingt kennenlernen. Doch leider war er damals noch in Polen, und wir trafen erst später aufeinander.

Was verbindet Sie mit Roman Signer?

Tagwerker: Wir haben mehrere Gemeinschaftsarbeiten ausgeführt, die für uns beide sehr wichtig waren. Die erste war «Wasserzelt» 1974 im Foyer des Theaters St. Gallen, im gleichen Jahr dann «Bodensee und Säntis», wo wir auf dem Bodensee die Silhouette des Säntis mit Ballonen auslegten. Als Roman Signer 2010 den Prix Meret Oppenheim erhielt, erzählte er in einem Interview, dass er sich, nachdem ich 1976 nach New York ausgewandert war, ziemlich alleine vorgekommen sei. Das hat mich sehr gerührt.

Welches seiner Werke mögen Sie besonders?

Tagwerker: Meine Faszination für sein Werk ist bis heute ungebrochen. Etwas, was er nicht kann, ist schlechte Kunst zu machen. Seine Helikopter-Arbeiten

finde ich phantastisch. Es gibt ein ganz dramatisches Video von 1999, das heisst «Schweben in einer Kiste». Ein Modellhelikopter fliegt in einer Holzkiste. Der Platz zum Fliegen ist minimal: Der Rotor touchiert eine Seitenwand der Kiste, gerät in Schräglage, schlägt am Boden auf, und es zerfetzt ihn. Schliesslich bleibt der Helikopter wie tot am Boden liegen. Er erscheint einem fast wie ein Lebewesen.

Wer ist Roman Signer?

Josef Felix Müller: Roman ist ein Zeiterforscher. Er macht Sekunden zu etwas Zeitlosem, Ewigem. Er ist interessiert daran, Momente zu analysieren.

Was ist typisch Roman Signer?

Müller: Er hat einen extrem trägen Humor.

Wie und wann haben Sie Roman Signer kennengelernt? Welches seiner Werke ist Ihnen zuerst begegnet?

Müller: Ich habe ihn irgendwann Ende der 1970er-Jahre kennengelernt. Eines der ersten Werke Roman Signers, das ich sah, war eine Gemeinschaftsarbeit mit Bernard Tagwerker. Es war ein aufblasbares, wurstartiges Plastikgebilde, das die beiden vor dem Historischen Museum in St. Gallen aufgestellt hatten.

Was verbindet Sie mit Roman Signer?

Müller: Die Schüchternheit und der Humor verbindet uns. Als Künstler steht man in der Öffentlichkeit und muss sich präsentieren. Das braucht grosse Überwindung. Die Kunst und der Humor sind Strategien, um die Schüchternheit zu überwinden.

Welches ist Ihr unvergesslichstes Erlebnis mit Roman Signer?

Müller: Das war seine erste Live-Aktion vor Publikum in der «St. Galerie», die ich damals führte. Sie fand am 21. April 1981 um 20 Uhr statt. Im Raum gab es einen Metall-Kubus, der mit schwarzer Farbe gefüllt war. Er war verbunden mit einem Schlauch, an welchen eine Druckluftflasche angeschlossen war. Roman Signer betrat mit schwarzen Stiefeln und einem schwarzen Overall bekleidet den Raum, ging zu der Flasche und drückte auf den Griff. Der ganze Raum, er selbst und auch die Fenster waren innert Sekunden mit Farbe bespritzt.

Welches seiner Werk mögen Sie besonders?

Müller: Das ist eindeutig die allererste Skulptur, die er 1972 anfertigte. Sie heisst «Selbstbildnis aus Gewicht und Fallhöhe». Dafür stand er barfuss auf ein Taburettli und sprang auf einen weichen Lehmklotz, so dass seine Füsse einen Abdruck im Lehm hinterliessen.

Was wünschen Sie Roman Signer zum Geburtstag?

Müller: Ich wünsche ihm noch sehr viel Zeit.

Wer ist Roman Signer?

Stefan Rohner: Ein humorvoller, feinfühliges Künstlerkollege und Freund und einer der weltweit wichtigsten Künstler.

Wie und wann haben Sie Roman Signer kennengelernt?

Rohner: Das war Ende der 1980er-Jahre, als ich für ihn im Hoferbad in Appenzell unter anderem seine Arbeit «Sandvorhang» fotografierte. Dann wurde im Mühlensteg in St. Gallen, wo er damals wohnte, ein Atelier frei, und ich zog direkt unter ihm ein. Es gab ein Loch in der Decke mit einem Seil, und daran kletterte er manchmal zu mir herunter. Vor allem in den 1990er-Jahren arbeiteten wir intensiv zusammen, manchmal fast jede Woche. Ich fotografierte für ihn und drehte anfangs auch Super-8-Filme. Wir reisten viel miteinander in Europa herum. Es ist lustig, mit ihm unterwegs zu sein. Er kann gut erzählen, und wir können über das gleiche lachen. Manchmal mussten wir uns nur anschauen und wussten, was der andere denkt.

Welches ist Ihr unvergesslichstes Erlebnis mit Roman Signer?

Rohner: Ich konnte viele seiner Aktionen live erleben, das möchte ich nie missen. Das war etwas vom Spannendsten, was ich in meinem Leben erlebt habe. Er gab immer das gleiche Kommando: «Drei, zwei, eins», und ich wusste, wenn er «zwei» gesagt hatte, musste ich abdrücken. Es war jedes Mal ein Abenteuer, seine Aktionen zu fotografieren. Einmal zelteten wir eine Woche auf dem Sattel zwischen den beiden Kratern des Vulkans Stromboli auf Sizilien. Dort schoss er mit Hagelraketen über den Schlund. So etwas würde ich heute nicht mehr machen.

Welches seiner Werk mögen Sie besonders?

Rohner: Es gibt einen Hocker, an dessen Beinen Spraydosen mit dem Sprühkopf nach unten befestigt wurden. Roman Signer setzte sich darauf, und durch sein Gewicht hinterliessen die Spraydosen seitlich eine Farbspur.